

Mentor-Einsatz trägt erste Früchte

In Gelsenkirchen sind 25 freiwillige Leselehnhelfer an fünf Grundschulen unterwegs

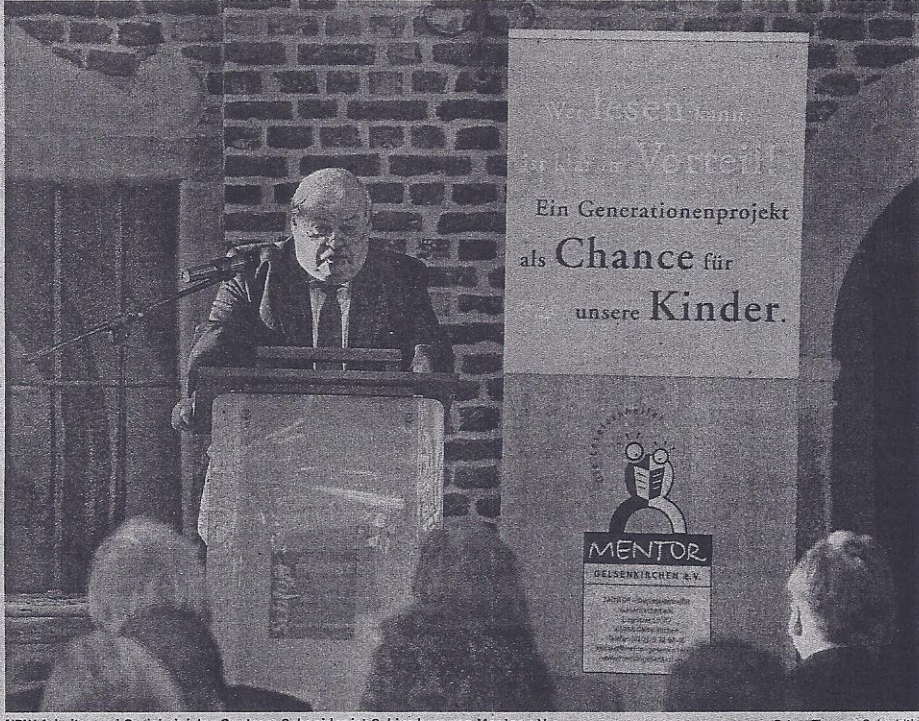
Patrick Schleu

Sogar Prinz Charles hat das Vorlesekonzept von Buchhändler Otto Stender neugig gemacht. Seit einem Jahr trägt der Ableger in Gelsenkirchen erste Früchte: Der Verein Mentor hilft mit Einzelförderung Kindern, die mit der deutschen Sprache Probleme haben. Ein erstes Fazit zogen Mentoren, Lehrer und der Verein am Samstag im Schloss Horst.

Guntram Schneider, Nordrhein-Westfalens Minister für Arbeit, Integration und Soziales, kam als Schirmherr mit lobenden Worten ins Schloss. Die Idee des Vereins: Ehren-

»Wer zum echten Leser wird, erhält ein Geschenk fürs Leben«

amtlich tätige Mentoren gehen in Grundschulen, um ein Kind individuell zu betreuen. Der Mentor liest vor, lässt das Kind vorlesen und hilft beim Textverständnis. »Wer zum echten Leser wird, erhält ein Geschenk fürs Leben«, sagt Otto Stender, dienstältester Buchhändler in Hannover und Mentor-Bundesvorsitzender. Seit 2008 gibt es den Vorstand, der erste Mentor-Verein wurde 2006 auf Initiative von Stender und einigen Freunden gegründet. Heute gibt es 2000 Mentorinnen (85 Prozent der Mitglieder sind Frauen). Sogar in Großbritannien ist das Projekt auf Interesse gestoßen. Prinz Charles lud Otto Stender während einer Berlinreise ein, um mehr zu erfahren. »Seit Jahren suche er nach einem Leseförderprojekt für



NRW-Arbeits- und Sozialminister Guntram Schneider ist Schirmherr von Mentor e.V.

Fotos: Thomas Schmidtke

Migrantenkinder.“ Neben den sprachlichen Kompetenzen ist die persönliche Beziehung zwischen Leselehnhelfer und Kind wichtig. „Dadurch ändert sich auch das soziale Verhalten“, so Stender. Die geförderten Kinder stammen meist aus bildungsfernen Familien und hätten so ohnehin schlechtere Startvoraussetzungen in der Schule. Die Probleme in der Schule setz-

ten sich später im Leben fort, reichten bis hin zur Kriminalität. Seit Beginn des Programms in Hannover hat Stender einen erheblichen Rückgang der Kriminalität bestimmter Problemgruppen beobachtet. Bis es in Gelsenkirchen so weit ist, ist noch viel Arbeit nötig. Bislang sind 25 Mentoren vor Ort aktiv. Seit kurzem ist die Sternschule an der Franz-Bielefeld-

Straße als eine von fünf Gelsenkirchener Grundschulen Teil des Mentor-Programms. „Drei Mentoren kommen einmal in der Woche und kümmern sich für eine Stunde um

»Wir sind angewiesen auf ehrenamtliches Engagement«

ein Kind“, sagt Schulleiterin Reinhild Behle. In der Bücherei hat die Schule eine Lese-Ecke eingerichtet, in der Schüler und Mentor in Ruhe arbeiten können. Die Erfahrungen sind gut, gerne würde die Schule das Angebot ausbauen. „Aber das hängt natürlich vom Personal ab“, so Reinhild Behle.

Einen Appell zu einer Tätigkeit als Mentor richtet Landesminister Guntram Schneider an Interessierte: „Wir sind angewiesen auf ehrenamtliches Engagement.“ Schneider selbst hat als Schüler einen Lesewettbewerb gewonnen und lobte den Gelsenkirchener Vorstoß, auch Migranten als Mentoren zu gewinnen. Bei

der Informationsveranstaltung berichtet der Gelsenkirchener Mentor-Vorsitzende Reno Veit über die Arbeit des Vereins. Schuldezernent Manfred Beck stellte in seinem Grußwort die Bedeutung der Arbeit heraus: „Mentor übernimmt eine zivilgesellschaftliche Aufgabe, die die Zukunft unserer Stadt sichert.“ Neben aktiven Mentoren sprach auch Kinderbuchautorin Inge Meyer-Dietrich zum Thema „Lesen lernen“ zu den Besuchern.

Im Internet können sich Interessierte auf www.mentor-gelsenkirchen.de oder telefonisch unter ☎ 9 72.98.46 informieren.

BILDUNG

Kritik am System

Kein gutes Haar ließen Reno Veit, Guntram Schneider und Otto Stender am dreigliedrigen Schulsystem. Veit: „Wir leben in einer Welt, die von Nutzendenken und Egoismus geprägt ist und das spiegelt sich in den Bildungschancen wider.“



Die Leselehnhelfer Gelsenkirchen zogen am Wochenende anlässlich des einjährigen Bestehens der Gruppe eine erste Bilanz am Veranstaltungsort Schloss Horst.